

Verlogene Gesellschaft

Grundsätzliches zur Etikettierung gesellschaftlicher Verhältnisse

I

Daß die Menschen in einer Gesellschaft lügen, ist eine Binsenweisheit, die als Tatsache für alle Gesellschaften hingenommen werden muß. Man könnte das einen privaten Lügenbereich nennen, der freilich in seinem Umfang und in seiner Art und Weise durch das gesellschaftliche System, in dem er sich vollzieht, stark mitbestimmt wird. In einem totalitären, autoritären oder freiheitlichen System sieht das jeweils anders aus, da die Möglichkeit nicht zu lügen verschieden groß ist. Es gibt systemimmanente Notwendigkeiten des Lügens um die Existenz zu erhalten, die sonst durch das System vernichtet würde. Die wenigsten sind Helden oder Heilige, die darauf verzichten könnten. Die Form dieser Art von Lügen ist die Heuchelei. Man heuchelt Übereinstimmung oder doch wenigstens Zustimmung, wobei man sich im ersten Fall mit dem System identifiziert, im anderen Fall die Schattenseiten in der Lichtfülle begründet, als das Wesentliche aber diese Lichtfülle hinstellt.

Doch es geht uns hier nicht um solchen heuchlerischen Konformismus, ebensowenig wie um das gewöhnliche normale Dasein der Lüge im privaten personalen Bereich menschlichen Zusammenlebens; auch nicht um das, was in den zwischenstaatlichen Beziehungen als Machiavellismus bezeichnet wird. Dem, was wir meinen, kommt jener Machiavellismus schon näher, der die Heuchelei der Herrschenden gegenüber den Beherrschten kennzeichnet. Hier zeigt sich eine Affinität zu dem, worauf es uns ankommt. Wir wollen die falschen Etikettierungen aufzeigen, die gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen aufgeklebt werden, die den wahren Sachverhalt verschleiern und so ein falsches Bewußtsein der Öffentlichkeit erzeugen. So wird eine bestehende Ordnung als eine Ordnung, die in Ordnung sei, legitimiert. Eine entsprechende Bewußtseinserhellung ist notwendig, um diese scheinbare Legitimation zu demaskieren.

Das Werk der Aufklärung ist zu allen Zeiten die Zerstörung eines falschen Bewußtseins gewesen. Das gilt, um nur wenige zu nennen, für *Galilei*, *Voltaire*, *Darwin* und *Marx*. Das falsche Bewußtsein war durch jahrhundertelange Einübung zur fraglosen Ge-

wohnheit geworden. Der Angriff gegen das falsche Bewußtsein stellt daher die fraglosen Gewohnheiten immer in Frage, mit ihnen zugleich aber auch immer die Institutionen, die durch das falsche Bewußtsein getragen und zementiert werden, die Religionsgemeinschaft, den Staat, die Gesellschaft. Jede Aufklärung verläßt somit den rein geistigen Bereich und wirkt hinein in die bestehenden Strukturen des menschlichen Zusammenlebens.

Den Repräsentanten dieser Strukturen muß von ihrem Standpunkt aus Aufklärung immer als etwas Negatives erscheinen, sie haben von dem Schlagwort der Zersetzung recht kräftig Gebrauch gemacht und sind mit allen Mitteln der Diffamierung dagegen Sturm gelaufen. Ein sehr modernes Mittel gegen die Aufklärung ist die Einsetzung etwa eines Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, das Aufklärung im Sinne der Festigung etablierter Strukturen betreiben soll. Diese offizielle Aufklärung erwächst aus dem Bewußtsein einer Gefährdung durch die außeroffizielle Aufklärung. Die aus dem Reiche des Geistes kommenden Aufklärer sind Außenseiter der Gesellschaft und potentiell eine Gefahr für das Establishment im Sinne einer gültigen Lösung des Problems gesellschaftlicher Ordnung. Bewußtseinsklärung durch Aufklärung macht skeptisch gegen statische Ordnungen menschlichen Zusammenlebens. Die Verfechter einer statischen Ordnung verfallen dem Fehler, Statik mit Stabilität zu verwechseln. Die moderne Gesellschaft ist aber nur dann stabil, wenn sie nicht statisch ist.

So gesehen, tut Aufklärung heute besonders not. Es ist ein gutes Zeichen, daß sie sich in den verschiedensten Ordnungssystemen regt und überall das Establishment bedroht. Die Sicherheit des Establishment ist nicht identisch mit der Sicherheit der gesellschaftlichen Ordnung. Beides kann im krassen Gegensatz zueinanderstehen. Establishment ist die Summe der verfestigten Strukturen einer Gesellschaft. Dabei sind die Inhaber der führenden Positionen bestrebt, diese für sich persönlich oder für ihre Schicht besetzt zu halten. So kann man sagen: Establishment ist die Summe der Inhaber führender Positionen, die ihren Besitzstand gegen Außenstehende abschirmen, z. B. Klerus gegen Laien, Adel gegen Bürger, Bürger gegen Arbeiter, Offizier gegen Mannschaft, Fakultät gegen Außenseiter, Lehrer gegen Schüler, Weiße gegen Farbige, Männer gegen Frauen.

Es geht um Traditionalismus, Prestige, Einkommen, Macht, um Aufrechterhaltung bestehender Herrschaftsverhältnisse. Dem dient die Verfestigung der Strukturen. Objektives, strukturelles Establishment und subjektives, personelles entsprechen einander. Strukturelle Verfestigung wird im Interesse der Herrschenden manipuliert. Sie ist etwas künstlich zu Erhaltendes, den Notwendigkeiten der Weiterbildung Entzogenes. Verfestigung bedeutet Verkrustung, Versteinerung, Verhärtung. Das kann solange gut gehen, als die gesellschaftliche Entwicklung zum Stillstand gekommen ist. Da die moderne technische Gesellschaft aber eine sich fortlaufend verändernde ist, ist eine entsprechende Neugestaltung der Strukturen notwendig. Nur eine solche Neugestaltung, nicht eine Verfestigung, dient der Festigung, der Stabilisierung gesellschaftlicher Verhältnisse.

Nun kann es freilich geschehen, daß das personelle Establishment von sich aus diese Verhältnisse neu gestaltet. Das setzt Einsicht in die Notwendigkeit der Veränderung voraus und die Bereitschaft, auf gewisse Machtpositionen, also auf den Umfang des bisherigen sozialen Besitzstandes zu verzichten. Antrieb dazu kann die Überlegung sein, auf diese Weise davon soviel zu bewahren, als möglich ist. Sind diese Einsicht und Bereitschaft nicht vorhanden, dann entsteht eine Situation, in der die Revolution **ihr** Haupt erhebt. Es gibt für das Establishment nur die Alternative Evolution oder Revolution. Alle Versuche, dem Bewußtsein der Öffentlichkeit durch vernebelnde Etikettierungen des tatsächlichen Sachverhalts diesen als in Ordnung befindlich zu suggerieren, sind zum Scheitern verurteilt. Verlogenheit ist eine nicht dauerhafte Verlegenheitslösung, die das anstehende Problem auf die lange Bank schiebt — und je länger die Bank ist, nur noch gewaltsame Lösungen zuläßt. Die Erhellung des Bewußtseins der Öffentlichkeit durch Aufklärung ist ein nicht aufzuhaltender Prozeß.

II

Die Aufklärung des 18. Jahrhunderts nahm die gesellschaftlichen Zustände in allen ihren Ausprägungen unter die Lupe und unterstellte sie der Kritik. Sie entwickelte bestimmte Prinzipien gesellschaftlicher Gestaltung gemäß dem Wertmaßstab des Naturrechts. Wie diese Prinzipien inhaltlich interpretiert wurden, was man also etwa unter Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit verstand, soll uns hier nicht beschäftigen. Wir wissen, daß verschiedene Interpretationen möglich sind. Uns kommt es darauf an, den gesellschaftlichen Tatbestand mit den Bezeichnungen, die man ihm gibt, zu konfrontieren, zu untersuchen, ob seine Kennzeichnung der Gesellschaft der Wirklichkeit entspricht. Die Kennzeichnungen sind an den tatsächlichen Verhältnissen und diese wiederum an jenen zu messen. Dabei ergibt sich etwas sehr Merkwürdiges: Die Kennzeichnungen werden ihrerseits zum Wertmaßstab für die Gestaltung der Gesellschaft. Sie kennzeichnen etwas, was noch nicht ist, sind aber gleichzeitig aktive, wirksame Faktoren, die den Trend der gesellschaftlichen Entwicklung beeinflussen.

Eine soziale Gruppe kann sich selbst ein Etikett aufkleben. Dann entsteht ein Bild von ihr, das ihre Wirklichkeit positiv aufwertet. Etikettiert dagegen eine soziale Gruppe eine andere Gruppe, dann entsteht oft ein Bild, das diese Gruppe negativ abwertet. Was die eine tut, kann die andere nicht lassen, und so kommt es zu einer abwertenden Etikettierung auf Gegenseitigkeit. Die daraus entspringenden Konflikte bleiben keine Auseinandersetzungen zwischen Etikettierungen, hinter denen eine andere Wirklichkeit steht, sondern werden zu schweren Kämpfen der dahinter stehenden Wirklichkeiten. Die falschen Etikettierungen heizen den Kampf an, bis es brennt. Dieser Kampf findet nicht nur zwischen globalen Gruppierungen, also zwischen Ost und West statt, sondern ebenfalls innerhalb globaler Gruppierungen, also zwischen den in einer globalen Gruppierung vorhandenen sozialen Gruppen, z. B. zwischen Unternehmern und Gewerkschaften oder zwischen orthodoxen und liberalen Marxisten. Falsche Etikettierungen heizen immer eine — vielleicht zunächst noch latente — Konfliktsituation an, gerade auch dann, wenn es sich um falsche Selbstetikettierung handelt, durch welche die reale Situation noch vernebelt wird, die aber bereits Symptome des Unbehagens erkennen läßt. Früher oder später wird dieser Nebel durch Bewußtseinserhellung sich auflösen.

Dies ist ein globales Thema. Überall besteht Konfliktsituation, überall herrscht Unbehagen, das Bestehendes nicht mehr einfach hinnimmt, sondern vielerorts schon aktiv auf Veränderung drängt. Neue Wertmaßstäbe werden Gesetz oder alte werden radikalisiert, indem man sie aus ihren historischen Bedingungen löst und ihre Unbedingtheit proklamiert. Auf diesen Sachverhalt hat schon *Max Weber* in seinem Aufsatz „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ hingewiesen, wenn er die Frage aufwirft, ob am Ende der ungeheuren Entwicklung der modernen Gesellschaft ganz neue Propheten oder eine mächtige Wiedergeburt alter Gedanken und Ideale stehen werden.

Wir befinden uns in einem Werdeprozeß, in welchem um die Artikulierung des Neuen noch gerungen wird. So erklären sich die Unklarheiten, entstehen unpräzise Schlagworte, über die man leicht spötteln oder urteilen kann. Das wird aber nicht so bleiben, und die noch vage formulierten Vorstellungen künftiger Gestaltung heben die Notwendigkeit einer Veränderung nicht auf. Mit Spott und Aburteilung kann diese Notwendigkeit nicht umgangen werden. Die aufgebrochene Unruhe kann durch etablierte Standardgestaltungen nicht zur Ruhe kommen, auch nicht durch die Flickschusterei eines reinen Pragmatismus. Die Epoche der Ablehnung jeglicher Ideologie ist vorbei. Es bedarf des Entwurfes neuer Ideologien, wobei die wesentlichen Kernbestände noch vorhandener Ideologien durchaus eine Chance haben.

III

Unter Ideologie soll hier verstanden werden eine mehr oder weniger fest umrissene Vorstellung, ein mehr oder weniger fest umrissenes Bild von dem, was sein soll. Sie gestaltet sich durch eine Kritik dessen, was ist. Es kommt darauf an, daß dieses Bild des Seienden der Wirklichkeit entspricht, wenn die Ideologie nicht auf falschen Voraussetzungen aufgebaut sein soll und dadurch entwertet wird. Hier liegt der Unterschied zwischen Illusion und Utopie. Ideologie, die die vorhandene Wirklichkeit übersieht, verfällt der Illusion, ist nicht realisierbar. Ideologie realistischer Erkenntnis des Seienden ist Utopie im Sinne des noch nicht Vorhandenen, aber in Zukunft Realisierbaren. Der Entwurf neuer Ideologien ist keine Schöpfung aus dem Nichts, sondern bedient sich des Arsenal vorhandener Begriffe, aber begreift sie neu. Das ist jedenfalls die Situation heute, in der Neuerer ihre Kritik an einem eingängigen, durchschlagenden Kriterium orientieren.

Es gibt in jeder Gesellschaft Gruppen, für die das Seiende mit dem Seinsollenden übereinstimmt, ja es kann vorkommen, daß dies für die Gesamtheit einer Gesellschaft zutrifft, je nachdem, ob nur bestimmte Gruppen oder die Gesamtheit Nutznießer des Bestehenden sind. Die Neuerer glauben, daß gewisse Gruppen der Gesellschaft gesellschaftlichen Verhältnissen Etikettierungen geben und sie so auslegen, daß sie ihren Interessen entsprechen, mit dem Interesse der Gesamtheit aber im Widerspruch stehen. Sie sind der Überzeugung, daß das Arsenal der Begriffe, die den Etikettierungen zugrunde liegen, von gesellschaftlichen Gruppen als Rüstkammer benutzt wird, aus der die Waffen zur Konsolidierung ihrer Interessenlage geholt werden.

IV

Vwelches ist nun das Kriterium, mit dem die Neuerer arbeiten, an dem sie das Bestehende messen und das wir als sehr eingängig und durchschlagend bezeichnen? Dieses Kriterium ist die sinnlich wahrnehmbare menschliche Praxis. Sie manifestiert sich im Verhalten von Einzelpersonen und Gruppen. Die Frage ist, ob den Etikettierungen auch ein adäquates Verhalten entspricht. Das Verhalten vollzieht sich im Rahmen einer bestehenden Rechtsordnung. Es genügt nicht, daß das Verhalten einer bestehenden Rechtsordnung gesellschaftlicher Verhältnisse gerecht wird, ob es also legal ist. Es kommt darauf an, ob es dem Wesen dessen, was die Etikettierungen aussagen, gerecht wind. Ist das Befolgen bestehender Rechtsordnungen dabei ein Hindernis, so müssen diese verändert werden auf legale oder, wenn es notwendig ist, auf illegale Weise.

Wie aber soll das *Wesen* einer Ordnung festgelegt werden, die *geistige Substanz*, die dahinter steckt, die die Formen der Ordnungen und das Verhalten der Menschen bestimmt oder bestimmen sollte? Die Schwierigkeit und Unzulänglichkeit der Antwort besteht darin, daß es sich nur um sehr allgemeine Wesensmerkmale handeln kann, die je nach den Umständen verschiedenartige Formgebungen gesellschaftlicher Verhältnisse hervorbringen können.

Greifen wir von den Etikettierungen gesellschaftlicher Verhältnisse heute einige der gebräuchlichsten heraus: *Demokratie, Partnerschaft, Liberalismus, Sozialismus, Christentum*. Versuchen wir, jeweils den wesentlichen Inhalt dieser Bezeichnungen auszudrücken, dann kommen wir zu sehr allgemeinen Prinzipien der Gestaltung gesellschaftlicher Verhältnisse und des Verhaltens der Menschen in diesen Verhältnissen. Solche Prinzipien sind etwa: für die Demokratie Freiheit und Gleichheit, für die Partnerschaft Freiheit und Offenheit, für den Liberalismus Freiheit und Individualismus, für den Sozialismus Freiheit und Humanismus, für das Christentum Freiheit und Liebe.

Freiheit ist das überragende Prinzip menschlichen Zusammenlebens, aber ihm korrespondiert jeweils ein anderes, durch das es in seiner jeweiligen Eigenart definiert wird.

Darüber hinaus ist zu beachten, daß die angeführten Begriffspaare, wenn sie aus ihrer Abstraktheit heraustreten und in der Gestaltung gesellschaftlicher Verhältnisse konkretisiert werden, durch die historischen Umstände, in denen die Konkretisierung stattfindet, in ihrem Inhalt mitbestimmt werden. Schließlich muß beachtet werden, daß Demokratie, Partnerschaft, Liberalismus, Sozialismus, Christentum historische Erscheinungen sind, die durch andere noch nicht definierbare ersetzt werden können, indem z. B. ihr Ineinanderübergehen etwas völlig neues entstehen läßt. Wie dem auch sei: in unserer historischen Situation sind sie bestimmende Mächte menschlichen Zusammenlebens, die notwendigerweise daraufhin untersucht werden müssen, ob ihr Firmenschild nicht etwas vorspiegelt, was den tatsächlichen Verhältnissen und dem tatsächlichen Verhalten widerspricht.

V

Versuchen wir zunächst, skizzenhaft die einzelnen Problemkreise zu umreißen:

1. In der *Demokratie* ist Freiheit die Abwesenheit von Unterdrückung, das Nichtvorhandensein des Herr-Knecht-Verhältnisses, der Ersatz des Untertans durch den Bürger im Sinne des *citoyen*. All das bedeutet nicht Aufhebung von Über- und Unterordnung, aber ihr wird freiwillig zugestimmt durch Mitbestimmung. Voraussetzung für das Funktionieren solcher Freiheit ist die Gleichheit als

- a) *rechtliche Gleichheit (Gleichberechtigung)*
- b) *soziale Gleichheit (gesellschaftliches Prestige)*
- c) *wirtschaftliche Gleichheit (Aufhebung oder Angleichung der Besitz- und Einkommensunterschiede).*

Demokratie bedeutet Anerkennung von Ständen nur als unterschiedlichen Funktionsträgern bei Liquidierung aller ständischen Privilegien. Diese Kriterien gelten für die parlamentarische wie für die Volksdemokratie.

2. *Partnerschaft* lebt nur auf dem Boden der angeführten demokratischen Prinzipien. Sie ist Überwindung des Klassenkampfes, auch in seiner institutionalisierten Form, wenn sie die Klassengegensätze überwunden hat. Dazu bedarf es der Offenlegung der finanziellen Intimsphäre, im Sinne der Mitbestimmung der Gemeinschaft über die Verteilung des gemeinsam erarbeiteten Produktionsergebnisses an alle daran Beteiligten. Das bedeutet die Festlegung aller Vergütungen durch die Gemeinschaft. *Human relations* sind dafür kein Ersatz und deshalb kein Charakteristikum für Partnerschaft. Neben diese nicht zu unterschätzende Seite im Aspekt der Partnerschaft tritt die ideelle als geistige Gemeinschaft, deren Verwirklichung in einer pluralistischen Gesellschaft mit ihren verschiedenartigen Wertvorstellungen schwierig, für die einen gemeinsamen Nenner zu finden aber notwendig ist.

3. Kind einer unsterblichen Mutter, der Aufklärung, ist der *Liberalismus*, als Verkünder der Freiheit des Individuums ebenfalls unvergänglich. Formale Freiheit des Individuums kann jedoch, wie die Erfahrung gelehrt hat, mit realer Unfreiheit zusammenfallen. Freie Wirtschaft kann Knechtung produzieren und damit die verkündete Freiheit des Individuums illusorisch machen. Denkfreiheit, Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit, Freizügigkeit können bei gebundener Wirtschaft bestehen, während ihr Bestand durch eine freie Wirtschaft nicht garantiert zu sein braucht. Wenn also bei gebundener Wirtschaft zu jenen Freiheiten noch die Befreiung aus wirtschaftlicher Knechtschaft tritt, dann wäre hier die verkündete Freiheit des Individuums realisiert, dann wäre auch der Gedanke des Wohlfahrtsstaates für liberales Denken so abwegig nicht. Ein Liberalismus, der in der freien Wirtschaft das Fundament der Freiheit des Individuums sieht, kann unter Umständen die Idee der Freiheit pervertieren und damit sich selbst unglaubwürdig machen.

4. Im *Sozialismus* ist sein humanistischer Ursprung das Wesenselement und zwar so sehr, daß ihm gegenüber das Ordnungssystem nur Mittel zum Zweck der Herstellung einer menschlichen Existenz des Menschen ist. Die Überführung des Privateigentums an Produktionsmitteln im Gemeineigentum, die sich angesichts der für die menschliche Existenz des Menschen verheerenden Folgen der kapitalistischen Wirtschaft im 19. Jahrhundert geradezu anbot, ist einem humanistischen Kriterium zu unterwerfen. Das heißt nicht, daß das Ziel ad absurdum geführt ist, wohl aber, daß Art, Umfang und Notwendigkeit jener Überführung daran gemessen werden muß, ob dadurch die Befreiung des Menschen vorwärts gebracht wird. In diesem Sinne ist der Sozialismus eine dauernde Aufgabe. Für ihn ist der Mensch das Höchste für den Menschen und nicht irgendein Ordnungssystem, dessen Verabsolutierung zum Dogma neue Knechtschaft heraufbeschwören kann. Sozialismus als Inbegriff von Freiheit und Humanismus ist zu dauernder Sozialkritik verpflichtet, die aufmerksam darüber wacht, daß der Mensch nicht den von ihm selbst geschaffenen Ordnungen geopfert wird.

5. Das *Christentum* ist konstituiert durch das Evangelium der Freiheit und Liebe. Diese Freiheit ist die innerliche Freiheit eines Christenmenschen, gemäß der Ansicht *Martin Luthers*; sie meint darüber hinaus auch eine äußere Freiheit, als Ablehnung nur äußerlich vollzogener Gesetzesfrömmigkeiten und der Vergötzung irdischer Gewalten. Nur so kann die Liebe zu Gott zum Ausdruck kommen und die Liebe zum Mitmenschen praktiziert werden. Wo Gesetzesfrömmigkeit und Vergötzung herrschen, bricht die Barbarei aus. Christliche Liebe kann sich nicht in Caritas erschöpfen, sie muß mit der Gerechtigkeit einen Bund schließen. Christliche Liebe, die z. B. bei Vorhandensein ungerechter- sozialer Verhältnisse sich nicht für die Herstellung gerechter sozialer Ordnung einsetzt, kann zur Lieblosigkeit werden. In einem solchen Fall kann das Eintreten für soziale Gerechtigkeit gegenüber der reinen Caritas die größere Liebe, ja der notwendige Ausdruck wirklich christlicher Liebe sein.

VI

Jie aufgestellten Modelle versuchen, die Zeiten überdauernden Prinzipien wie Freiheit, Gleichheit, Offenheit, Individualismus, Humanismus und Liebe für unsere Zeit zu interpretieren. Die Möglichkeit anderer Interpretationen kann nur in beschränktem Umfang zugegeben werden, da diese Interpretationen, wenn sie nicht die Wirklichkeit verfehlen wollen, an die Notwendigkeiten der Zeit gebunden sein, also zeitgemäß sein müssen. Die nur angedeutete Interpretation genügt nicht, sie muß durch detaillierte Ausführungen ergänzt werden. Für unsere Aufgabe, Grundsätzliches zu den Etikettierungen gesellschaftlicher Verhältnisse zu sagen, können wir darauf verzichten.

Wenn mit diesen Etikettierungen das gesellschaftliche Verhalten, die gesellschaftliche Praxis nicht übereinstimmt, sprechen wir von verlogener Gesellschaft. Da das gesellschaftliche Verhalten im Rahmen gesellschaftlicher Strukturen stattfindet, wird es von diesen Strukturen mitgesteuert. Bei einer gesellschaftlichen Struktur, die der Etikettierung entspricht, sind die Möglichkeiten einer verlogenen Gesellschaft eingegrenzt, wenn auch nicht ausgeschlossen, da eine solche Struktur zu einem rein formalen Konformismus des Verhaltens verführen kann. Widersprechen die gesellschaftlichen Strukturen den Etikettierungen und werden trotzdem von dem Interessenten als ihnen entsprechend proklamiert, dann haben wir eine perfekte verlogene Gesellschaft.

Von dieser Verlogenheit ist keine der bestehenden Gesellschaften frei, wohl aber gibt es beträchtliche graduelle Unterschiede. Das gilt nicht nur für die westliche und östliche Gesellschaft, sondern für die Gesellschaften innerhalb des Ostens und innerhalb des Westens. Eine unbefangene Analyse der verlogenen Gesellschaft kann keine Schwarz-Weiß-

HANS LUTZ

Malerei sein, wohl aber kann sie den Weg ebnen für eine Annäherung und Angleichung verschiedenartiger Gesellschaftssysteme und so für die Bildung einer neuen Gesellschaft. Da nach einem Wort des englischen Labour-Abgeordneten *Crossman* vieles mehr für die christliche Lehre von der Erbsünde als für *Rousseaus* Idealbild des von Natur aus guten Menschen spricht, ist nicht zu erwarten, daß dadurch die Versuchungen zur Verlogenheit aus der Welt geschafft werden können, wenn auch die wachsenden Möglichkeiten ihrer Eindämmung nicht zu leugnen sind.